

Die Kriegsgefangenen in der Schweiz.

Aus Zürich wird geschrieben: Wie sehr sich die Hospitalisierung erholungsbedürftiger Kriegsgefangener in Schweizer Sturorten bewährt hat, bezeugt am eindringlichsten die Tatsache, daß die Verhandlungen zwischen den kriegführenden Ländern immer mehr zu einer Erweiterung dieses Liebeswerkes führen konnten. Es ist erfreulich, daß man auch schon daran denken konnte, einen Teil der in Rußland gefangenen kranken deutschen Soldaten, sowie einen Teil der in Deutschland befindlichen russischen Gefangenen auf neutralem Boden zu hospitalisieren. Die sehr beträchtliche Entfernung würde darin allerdings eine bemerkenswerte Änderung notwendig machen, indem wohl die in Deutschland befindlichen russischen Gefangenen zur Hospitalisierung in der Schweiz untergebracht würden, während die deutschen Gefangenen in Rußland, die von der wie überall aus Schweizern zusammengesetzten Militärärztelekommission zur Hospitalisierung vorge schlagen wurden, nach Schweden kämen, wo sie zweifellos nicht minder herzlich als in der Schweiz willkommen geheißen würden.

Die Praxis hat die Berechtigung der zur Zeit der ersten Verhandlungen erzwungenen Organisationsfragen bewiesen. Die Gefangenen sind in tatsächlicher Hinsicht freie Leute. Allerdings sind sie Soldaten, und dies allein schon durch die naturgemäße disziplinarische Abhängigkeit von ihren Vorgesetzten sowie durch die Tatsache, daß sie für die Dauer ihres Aufenthaltes dem schweizerischen Militärge setze unterliegen. Die Verteilung der Leute erfolgt je nach der Natur und dem Grade ihrer Krankheit. Lungen- und Nierenkrankheiten wurden selbstverständlich den für diese Krankheiten besonders geeigneten Orten zugewiesen. Andere, deren Verwundungen oder Konstitution eine energische Erholung vordringt, sind den Orten zugewiesen worden, die durch ihre gute Luft und schöne Lage besonders heilsam wirken können. Es ist eine außerordentlich erfreuliche Tatsache, daß bei den meisten der Hospitalisierung schon so schöne Früchte gezeitigt hat, daß man sich in den zuständigen schweizerischen Behörden mit der Frage beschäftigt, wie die nunmehr beinahe vollständig gesund gewordenen Leute ihre Tageszeit ausfüllen können. Man wird sich wohl dazu entschließen, einen jeden in seinem von früh auf geübten Berufe arbeiten zu lassen. Allerdings kann man nicht daran denken, die Gefangenen für die schweizerische Industrie arbeiten zu lassen, da sie dort, wo sie überhaupt noch etwas zu arbeiten hat, über mehr als reichliche Arbeitskräfte verfügen kann. Doch wird man die Sache so machen, daß z. B. eine Gruppe Gefangener, die von Hause aus Schneider sind, den Auftrag bekommen, für die Garderobe ihrer Kameraden zu sorgen; dasselbe gilt dann für eine Gruppe Schuster usw. Im großen und ganzen darf ruhig angenommen werden, daß die Gefangenen sonst nicht in Verlegenheit darüber sind, wie sie ihre Zeit verbringen können. Den meisten war es während der langen Gefangenenshaft in Frankreich nicht vergönnt gewesen, mit ihren Freunden und Angehörigen in der Schweiz zu korrespondieren, wie es ihrem Wunsche entsprach. Das kann nun reichlich nachgeholt werden. Dann zeigt sich in diesen Leuten, genau wie bei den Kämpfern an der Front, das Bedürfnis, zu lesen, und zwar möglichst viel zu lesen. Zeitungen, Bücher, Flugblätter werden förmlich verschlungen, und man kann gar nicht genug Lesestoff schicken. Auch für Zerstreungen wird reichlich gesorgt. Viele Deutsche, die sich gegenwärtig in der Schweiz aufhalten, aber auch ein großer Teil der einheimischen Bevölkerung, wenden alles auf, um den Feldgrauen soviel Zerstreung als möglich zu bieten. Es werden Ausflüge unternommen, musikalische und theatrale Aufführungen veranstaltet, Vortragsabende gehalten usw. Der schönsten Unterhaltung dürfen sich die am Vierwaldstättersee in den verschiedenen Kurorten internierten Gefangenen erfreuen. Anfangs Juni veranlaßte das Züricher Stadttheater, einige Gastspiele für die Internierten, die zum Teil in dem kleinen Theater saale in Vuodis veranstaltet werden, zum anderen Teile in dem entgegenstehenden Freilichttheater Gertenstein.

Eine nicht unbedeutende Frage ist die finanzielle. Zwischen den Regierungen wurde abgemacht, daß für Soldaten und Unteroffiziere 4 Franken gezahlt werden, für Offiziere 6 Franken und für Kranke, die einer besonderen Behandlung bedürfen, 6-8 Franken. Die außerordentliche Steigerung der Lebensmittelpreise und Steuern, die bekanntlich auch in der Schweiz den Krieg von der wirtschaftlichen Seite her recht spürbar machen, läßt es selbstverständlich erscheinen, daß die Schweizer Hotelbesitzer nicht viel an diesem Liebeswerk verdienen können, wenn sie überhaupt etwas verdienen. Dabei ist die Verpflegung zweifellos eine sehr reichliche. Das Frühstück besteht aus Käse, Milch, Butter und Konfitüren. Auf den Kopf pro Tag 1/2 Liter Milch, 175 Gramm Fleisch und 400 Gramm Brot; nur an einem Tag in der Woche gibt es kein Fleisch. Jedenfalls zeigen Briefe und Berichte der Angehörigen in der Heimat, daß die Feldgrauen in der Schweiz Vergnügen sich glücklich

fühlen. Wer sie selbst dort sieht, kann es aus ihrem Munde recht oft hören. Lachend und herzlich zeigt sich die Bevölkerung, vielleicht, daß auch im einfachsten Bewohner dieser Gegenden der Wunsch lebendig ist, durch Freundschaft diesen Gefangenen gegenüber ihre Dankbarkeit dafür auszudrücken, daß sie selbst vor dem Grauen des Krieges verschont geblieben sind. Wie schon Gemein samkeit gefühl und schlichte, herzliche Wärme dabei zum Ausdruck kommen, zeigte das Begräbnis eines in Davos nach einer Operation gestorbenen Soldaten. Ein schweizerisches Bataillon mit schweizerischen, deutschen und türkischen Offizieren an der Spitze, sowie die gesamte Regimentsmusik und alle zurückbleibenden Kameraden erwiesen dem Toten die letzte Ehre. Die drei Salven, die über dem Grabe in die freien Berge hinausgeschossen wurden, mögen vielleicht die schönste Art der Neutralitätsverletzung gewesen sein, die dieser Krieg zeitigte.

(z)

Kleines Feuilleton. Merkwürdige Sprachstörungen.

Einem tiefen Einblick in die Arbeit des menschlichen Gehirns beim Sprechen gibt der inhaltsreiche Aufsatz über „Sprache und Schrift“, den der Leiter der medizinischen Klinik der Universität Leipzig, Prof. Adolf Strümpell, in der „Deutschen Revue“ veröffentlicht. Das genaue wissenschaftliche Studium der Gehirn-erkrankungen ist es, das die wichtigsten Aufschlüsse über die rein sprachlichen und die zur Sprache in enger Beziehung stehenden geistigen Vorgänge gibt. Sind die Teile des Gehirns, die für die Sprache nötig sind, erkrankt, so ist es, als ob die Natur dem forschenden Arzte einen Verstoß vorfände, indem gewisse Gehirn-teile ausgeschaltet sind. Seit den Forschungen Brocas weiß man, daß die sogenannte Brocasche Stelle des Gehirns, das hintere Ende der dritten linken Stirnwindung, der Ausgangspunkt für die Innervationen ist, die die Sprachbewegungen der Sprachwerkzeuge veranlassen, und Karl Wernicke hat den Sitz der Sprachvorstellungen im oberen Abschnitt des linken Schläfelappens aufgefunden. Bei den „Sprachkranken“, bei denen diese Hirnstellen nicht arbeiten, finden sich nun die merkwürdigsten Sprachstörungen. Dazu gehört zunächst die mangelhafte Merkfähigkeit für Wörter. Der Kranke erkennt beispielsweise ein Taschentuch und gibt zu verstehen, daß er auch dessen Gebrauch gut kenne, aber das Wort fehlt ihm. Er kann es nachsprechen, aber nach wenigen Minuten hat er es schon wieder vergessen. Spricht man ihm die ersten beiden Silben vor, so ergänzt er richtig.

Solche Assoziationen spielen überhaupt eine große Rolle bei den Sprachstörungen — manchmal machen sie sich fördernd, manchmal störend bemerkbar. Einer der Kranken Strümpells konnte zwar nicht angeben, wieviel Finger die Hand habe, weil er das Wort fünf nicht fand, aber wenn man ihm vorzählte: eins, zwei, drei, vier, so ergänzte er die ihm von früher her wohl vertraute Zahlenreihe richtig mit dem Worte fünf. Merkwürdig sind auch die Fälle, wo der Zustand des Gesamtbewußtseins ausschlaggebend ist. Manche apathische Kranke können z. B. im starken Affekt laut und verständlich fluchen, während sie sonst fast kein Wort hervorbringen! Eine Kranke Strümpells konnte trotz aller Bemühungen das Wort „nein“ nicht nachsprechen. Sagte Strümpell ihr aber in scherzhaft-unwillkürlicher Weise: „Sie sind eine ganz böse Frau“, so antwortete sie fast sofort abweichend ganz deutlich „nein“, und eine Minute später konnte sie das gleiche Wort nicht mehr nachsprechen.

Für die Störung durch die Assoziation sei ein Beispiel herangezogen. Eine Kranke sollte ein weißes Taschentuch bezeichnen. Nach längerem Bestimmen erklärte sie es für „Schnee“, ein Fehler, der sich durch die Assoziation der weißen Farbe erklärt. Das Nachsprechen längerer Sätze, deren einzelne Worte die Sprachkranken nachsprechen sollen, wird durch Assoziation fast immer unmöglich gemacht. An Stelle des Satzes „Auf einem Baum sitzt ein Vogel und singt“ erhielt Strümpell folgende Sätze vorgelesen: „Eine Vogel Baum singt ein Vogel.“ „Auf einem Vogel und singt ein Vogel.“ „Auf dem Baum sitzt ein Vogel und sitzt — Auf dem Baum sitzt ein Vogel und pickt — Auf einem Baum wächst eine Pflanze — Auf einem Baum wächst ein Vogel.“

Zu den Sprachstörungen im weitesten Sinne gehören auch die Schriftstörungen, denn Schrift ist geschriebene Sprache. Bei der Schriftsprache kommen die Wortvorstellungen im Zusammenhang mit optischen Erinnerungsbildern in Betracht, und für diese ist der hinterhauptslappen der linken Gehirnhälfte als Sitz ermittelt. Erkrankungen dieser Gehirnstelle führen zum Verlust der optischen Erinnerungsbilder und somit zu Störungen der Schriftsprache. Kranke kennen die Worte, die sie hineinschreiben sollen, ganz gut, können sie

auch richtig aussprechen, aber die Niederlegung in der Schrift ist unmöglich, und umgekehrt kann das richtige Erkennen und Deuten geschriebener oder gedruckter Schrift gestört sein. Hierfür gibt Strümpell folgende Probe: ein Kranke, ein gebildeter Kaufmann, sollte als Beispiel niederschreiben: „Auf einem Baum sitzt ein Vogel und singt.“ Er schrieb darauf eine größtenteils sinn- und zusammenhanglose Reihe von Worten und Buchstaben hin, und als er das von ihm Geschriebene vorlesen sollte, ergab sich ein wirres Durcheinander, das etwa folgendermaßen lautete: „Auf einem neuen Wohnhof sitzt jetzt ein Herz ein einziger Sitz und Sehnsucht versteht.“

Wie die Front in Wirklichkeit aussieht.

Ein Berichterstatter der „Daily News“ beschreibt die Front wie folgt: Die Front ist durchaus keine Linie in der mathematischen Bedeutung des Wortes; sie ist ein ganzer Landstreifen. Sie bildet ein Stück Grund und Boden von ungefähr 12 1/2 Kilometer Breite, wo nichts als Verwüstung zu sehen ist, und wo der Tod fortwährend auf Leute lauert. Um nach der Front zu gehen, muß man erst meilenweit im Kraftwagen reisen, und je näher man der Frontgrenze kommt, desto mehr ist jedes Dorf, das man auf dem Wege findet, mit Mäki gefüllt. Auf allen Haupt- und Seitenwegen herrscht ein fürchterliches Gedränge von Fahrzeugen, die Proviant und Munition an die Front bringen. Schließlich verläßt man irgendwo bei einer Gruppe halberstürter Häuser den Kraftwagen, der sofort irgendwo in einen abgelegenen Winkel geschoben und dort in Sicherheit gebracht wird. Während man noch in der Straße steht, platzt eine Granate; man glaubt, daß es ganz in der Nähe ist, aber in Wirklichkeit ist es mindestens noch 500 Meter weit. Und dann geht man weiter. Und nun gibt einem ein ortsfundiger Begleiter den guten Rat, möglichst geduckt und gebückt zu gehen und nicht zu weit nach rechts hin abzurufen. Und plötzlich erblickt man in dem Verbindungsgraben eine offene Furche; man schlüpft hinein und läuft hindurch, und der Graben wird sichtbar tiefer, bis man sich in einem engen Gang mit Erdwänden befindet; kaum daß man oben ein bißchen Luft und Licht hineinbringt. Durch solche Erdrinne läuft man zuweilen drei, vier Kilometer, bevor man wirklich zur Front gelangt; ein Spaziergang dieser Art bringt einen stark in Hige, und eine anstrengendere Körperbewegung ist nicht leicht auszuwenden. Schließlich kommt man zu einer Stelle, von der aus man nicht weiter vorwärts gehen kann, und von der aus man bequem den Feind sehen könnte, wenn — er sich zeigte. Man guckt durch eine Öffnung, die sich zwischen diversen Sandbänken befindet, oder man bemüht sich um Periscope, um über die Brustwehr weg zu sehen. Und hinter einem Streifen Wildnis, dem sog. Niemandsland, das ungefähr hundert Meter breit ist, sieht man eine gelbliche unregelmäßige Linie von Erde und Sandbänken und davor ein Gewirr von Stacheldraht. Hinter der Linie wohnt, wie einem gesagt wird, der Feind. Manchmal sieht er die Periscope, und dann schlägt eine Kugel in die Brustwehr, und wenn sie pfeifend ankommt, glaubt man, einen Pfeißenschlag zu vernehmen. . . . (z)

Notizen.

— Eine Ausstellung für soziale Fürsorge, die in Brüssel in der Zeit vom 15. Juli bis 15. Oktober stattfinden soll, will den Belgiern die Ergebnisse der deutschen Sozialversicherung vor Augen führen. Die deutschen Sammlungen entnommenen Gegenstände werden in den vier Gruppen: Organisation und Ergebnisse der Reichsversicherung, Arbeiterwohnungen, Volksleiden und Unfall- (Kriegsbeschädigten-) Fürsorge vorgeführt. Die Belehrung soll in angenehmer und unterhaltender Form vermittelt werden, wobei ein Kinetheater der Aufbaumunterricht übernimmt. Besondere Vorführungen und Vorträge sind vorgesehen, Fahrpreisermäßigungen sollen den Besuch erleichtern.

— Eine Ausstellung Wiener Arbeitsstuben wurde in Wilna eröffnet. Diese Arbeitsstuben wurden eingerichtet, um der Jugend Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Die Ausstellung soll Interesse dafür wecken und Abfahgelegenheit schaffen.

— Das vielsprachige Mexiko. Mexiko wird nicht, wie die Times schreiben, von einer spanisch-indianischen Mischlingrasse, in der das iberische Element am meisten in den Vordergrund tritt, bewohnt. Solcher Mischlinge gibt es ungefähr eine Million; eine weitere Million Menschen ist von reiner europäischer Herkunft, aber der Rest, gut 13 Millionen, sind reine Indianer. Es kommen in Mexiko ungefähr 133 Indianerstämme vor, alle mit ihren besonderen Stammeszeichen; sie werden von den Volksforschern in 18 Sprachgruppen geteilt, obgleich es 33 verschiedene Sprachen oder mindestens sehr voneinander abweichende Mundarten in der mexikanischen Republik gibt. Einige dieser mexikanischen Indianerstämme leben noch in genau denselben primitiven Verhältnissen wie ihre Ahnen zur Zeit der Eroberung Amerikas durch die Spanier.

Für tot erklärt.

Von Ernst Wichert.

Der deutsche Krüger war der wohlhabendste Mann in der ganzen Gegend. Er besaß zwei Bauernhöfe und machte kleine kaufmännische Geschäfte, die ihm viel Geld brachten; auch seine Krugstube war immer gefüllt. Er selbst war schon in vorgerücktem Alter und sehr kränklich, aber seine noch recht rüstige und energische Frau führte mit starker Hand die weitläufige Wirtschaft und wußte sich überall in Respekt zu setzen. Ihr einziger Sohn, einst der Erbe ihrer ganzen Verlassenschaft, war Konrad, ein ziemlich schwächlicher und gutherziger Mensch. Konrad Hilgruber und Peter Klars waren die besten Freunde schon vom Konfirmationsunterricht her, den Peter bei dem Pfarrer des Dorfes genossen hatte. Konrad war beim Präzenter in die Schule gegangen und wußte mancherlei, was den kleinen, wissbegierigen Nehrunger interessierte, und Peter andererseits konnte immer etwas Neues von seinen Gafffahrten und Fischzügen erzählen. So fanden sie sich jedesmal zusammen, und Peter mußte oft, wenn das Gaff für die Rückfahrt zu stürmisch war oder im Winter ein zu dichter Nebel darüber lag, beim Krüger über Nacht bleiben, ohne daß es den alten Klars etwas kostete. Da Peter ein stiller und bescheidener Anabe war, hatten Hilgrubers gegen diese sich immer herzlicher gestaltende Freundschaft nichts einzuwenden gehabt und es gern gesehen, wenn er auch später auf jeder Reise ansprach oder bei gutem Wetter hin und her einmal ihren Sohn nach der Nehrung mit hinüber nahm, was für Konrad jedesmal ein Fest war. Auch als nach einigen Jahren der Krüger starb und Frau Hilgruber nun allein die Wirtschaft übernahm, Konrad aber zu einem deutschen Landwirt in der Nachbarschaft gegeben wurde, um etwas Praktisches für seinen Beruf zu lernen, hatten sie sich von Zeit zu Zeit an Sonn- oder Feiertagen in der Kirche getroffen und in alter Weise einen Nachmittag miteinander verlebt. Mit dem zwanzigsten Jahr war Konrad wieder nach Hause zurückgekehrt, um der Mutter zu helfen, und nun störte die Verbindung zwischen den beiden Freunden nichts mehr.

Wie erschreckt waren sie gewesen, als sie ihre Reigung zu demselben Mädchen bemerkten! Es war eines Sonntagsabends, als die ersten Eröffnungen erfolgten.

Wie so oft schon in letzter Zeit hatten sie, dem Zuge des Herzens folgend, noch spät einen Gang am Hause des Endoms vorbei nach dem Garten gemacht, wohin Peter von den Dorfbuben sein Boot zur Abfahrt hatte hinausbringen lassen. Annika stand, mit dem jüngsten Kinde ihres Onkels auf dem Arm, am Fenster und erwiderte freundlich ihren Gruß. Als sie sich dann auf einen der großen Steine setzten, die schon zur Hälfte vom Wasser des Gaffs bespült wurden, und die glutrote Herbstsonne auf die fernen grauen Sandberge der Nehrung niederfinkte und einen hellen Schein über das weite Wasser werfen sah, da fing ganz unversehens Konrad von der Annika an, so daß es Peter Klars ordentlich durchs Herz fuhr, ihren Namen zu hören. Wie sie ein so hübsches und ordentliches Mädchen wäre, sagte er und daß er ganz verliebt in sie sei und ohne Bedenken um sie freien möchte, wenn er sein eigener Herr wäre. Aber nun dürte er's nicht wagen, da seine Mutter nie in eine solche Partie willigen und zeitlebens mit ihm hadern würde, wenn er in diesem Punkte gegen ihren Willen handelte. Denn da sie sich alles, was sie besaßen, durch eigenen Fleiß selbst zusammengebracht hätten, so sollte es nun auch in der Familie erhalten und gemehrt, aber nicht verzeittelt werden. Seine Mutter wäre selbst ganz arm gewesen, als sie heiratete, aber eben deshalb wolle sie nun gerade für ihn eine reiche Partie, weil sie wüßte, wie schwer es ihr geworden. Er habe schon von weitem bei ihr angefragt, aber nichts Tröstliches vernommen. Und doch wolle er seine Hoffnung nicht aufgeben, sondern vertrauen, daß sich alles zum Besten wende.

Dem armen Peter war's gewesen, als ob er von dem Stein hinauf ins Gaff sinken solle. Eine lange Weile sah er ganz bleich und stumm da, so daß Konrad ihm zuletzt ängstlich ins verstörte Gesicht schaute, und dann stand er langsam auf, schob sein Boot ins Wasser und trat mit einem Fuß hinein, bereit, sich mit dem anderen vom Lande abzustößen. Betroffen reichte ihm der Krügersohn seine Hand zum Abschied hinüber. Peter blieb unbeweglich. „Was fehlt Dir denn?“ fragte Konrad endlich ganz ängstlich. In dem jungen Fischer tobte und kämpfte es; seine Augen blitzten unheimlich, und die Faust frampfte sich fest um das Ruder zusammen, das er auf den Sand gestemmt hatte. „Liebt Dich die Annika?“ brachte er endlich grollend heraus. „Mein Gott, ich weiß es ja nicht,“ antwortete der Freund bestürzt. Peter Klars ließ matt den Arm mit dem Ruder niedergleiten, atmete lang auf, schob die

blaue Miße aus der Stirn, lächelte und reichte Konrad die Hand. „Wir sprechen ein andermal mehr davon,“ sagte er und stieß das Boot in die graugrünen Wellen, die der scharfe Abendwind gegen das Land trieb.

Eine Gaffahrt wie diese hatte Peter Klars noch nicht gemacht. Er zog das Segel auf und ließ das kleine Fahrzeug treiben, wohin es wollte, in die Nacht hinaus. Auf offenem Wasser wurde der Wind heftig und riß am Segel eine Schote ab, er merkte es nicht. Das Boot hätte kentern können und er würde zu seiner Rettung nichts getan haben. Seine Gedanken brüteten über seinem Geheimnis. Jetzt erst wurde es ihm zur Bewißheit, daß er Annika liebe, daß er der unglücklichste Mensch sein müßte, wenn er sie nicht besitzen könnte. „Sie haben noch nicht miteinander gesprochen,“ dachte er, „aber wir haben auch noch nicht miteinander gesprochen; er weiß nicht, ob sie ihn liebt, aber ich bin nicht besser daran. Sie ist freundlich zu mir, aber zu ihm vielleicht ebenso. Und er ist der reiche Krügersohn, und ich bin ein armer Fischer von der Nehrung. Wenn er ihr sagt, daß er ihr gut sei, dann wird sie nicht widerstehen; und wenn dann auch nichts daraus wird, mir ist sie für ewig verloren.“ — Dann sprach wieder die Stimme der Freundschaft: „Schweige und laß ihn gewähren; er kann sie reich und glücklich machen!“ Und dann kochte es wieder in seinem Herzen auf, wie siedendes Blut, und er rief laut: „Nein, so weit geht Freundschaft nicht. Ich liebe sie und sie muß mein sein, sollt ich auch mit ihm auf Tod und Leben um sie kämpfen! Aber etwas bieten muß ich ihr können,“ schlief er; und nun war der Plan fertig, zur See zu gehen und sich in einigen Jahren ein hübsches Stück Geld zu verdienen. Dann ließ sich ein Kahn kaufen und die Fischerei im Großen betreiben. Das konnte immerhin als ein Gewicht gelten, das sich gegen den Krüger in die Waagschale werfen ließ.

Mit seinem Vater war die Sache bald in Ordnung gebracht; auch ein Schiff war bald gefunden, das noch vor Winters Anfang mit einer Ladung Getreide nach England gehen und von dort eine Reise nach Spanien machen wollte. Aber je näher der Tag der Abfahrt heranrückte, desto undenkbarer schien es ihm, daß er ohne Abschied von Annika fort sollte. Was konnte nicht in der Zwischenzeit geschehen, und sie wußte nicht einmal, daß er ihre Wege fortgegangen war. Aber Konrad —! Durfte er ihn betrügen? Sein christliches Herz litt es nicht.

(Fortf. folgt.)

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse Rottbuser Damm Wilmersdorfer Strasse

Lebensmittel

Zusendung ausgeschlossen

Einkochapparat „Zukunft“
mit Einsatz, Thermometer und 6 Federn **10.75**

Steintöpfe
5 Liter Inhalt **95 Pf.**

Einmachefahnen 15, 18 Pf.

Gelee-Gläser 1/2, 3/4, 1 Liter **14 18 22 Pf.**

Einkoch-Gläser in versch. Grössen, ständiger Verkauf zu billigen Preisen

Mittelaale 1/4 Pfund **90 Pf.**

Büchlinge Stück **25 Pf.**

Ol-Sardinen Dose **98 Pf.**

Fludern Pfund **80 Pf.**

Spinat Pfund **20 Pf.**

Kirschen Pfd. **38, 55 Pf.**

Grüne Gurken Pfund **20 Pf.**

Erdbeeren Pfund **60 Pf.**

Tomaten Pfd. **78, 90 Pf.**

Johannisbeeren Pfund **35 Pf.**

Saure Kirschen Pfund **45 Pf.**

Blumenkohl Kopf **35, 50 Pf.**

Weisskohl Pfund **20 Pf.**

Holl. Käse Pfund **1.60**

Salat 3 Kopf **10 Pf.**

Stachelbeeren Pfund **45 Pf.**

Edamer-Käse Pfund **1.80**

Neue saure Gurken Stück 35 Pf.	Sprottbücklinge 1/4 Pfund 45 Pf.
Wirsingkohl Pfund 28 Pf.	Salat 3 Kopf 10 Pf.
Blaubeeren Pfund 42 Pf.	Stachelbeeren Pfund 45 Pf.
Holl. Käse Pfund 1.60	Edamer-Käse Pfund 1.80

Deutsches Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die Familie Schmek.
Kammerspiele.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Der Floh im Panzerhaus.
Volksbühne. Theater a. Sülzow.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Robert und Bertram.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barowsky.
8 1/2 Uhr: **Schwarzer Peter.**
Deutsch. Künstler-Theater.
8 1/2 U.: **Die selbige Exzellenz.**

Rose-Theater.
8 1/2 Uhr: **Wenn die Siegesglocken läuten.**
Gartenbühne: Es gibt nur ein Berlin.

Walhalla-Theater.
8 Uhr: **Der Millionenbauer.**
4 1/2 Uhr: **Garten-Vorstellung.**

Ah Oberbaumbrücke-Falkensteinstr. Morg. Sonntag
sowie täglich außer Sonnabenden, mit Ruhetagen am 12 u. 13. Juli, nach **Waltersdorfer Schleuse.** Ein u. zurück Sonntag, Einfach 1,18 Pf., 50 Pf.
9 u. 2 1/2 Uhr, nach **Neu-Heringsdorf.** 0,80 40
Sonnt. auch 12 u. 3 Uhr, nach **Neue Mühle.** 0,50
Außerdem jeden Mittwoch 9 Uhr nach **Neue Mühle** 0,50
Nahg. wochentags hin u. zurück **Waltersdorf 50 Pf.,** **Neu-Heringsdorf 50 Pf.**
Reederei Kleck. Falkensteinstr. 48. Tel. Bpl. 6197. Rinder halbe Preise.

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
Täglich 8 1/2 Uhr:
Der 7. Tag.

URANIA
Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Im Land der Mitternachtssonne.

Admiralspalast.
Das neue Eisballett
Fran Fantasie.
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 N.

Zirkus Krone.
Europas größter und vielfältigster Zirkus.
Am Ringbahnhof Neukölln.
Sonnabend und morgen Sonntag:
je 2 gr. Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr.
Mit einzig dastehendem
Riesen-Spielplan.
Folgende Tage täglich abends 8 1/2 Uhr:
Große Vorstellung. — Kinder zahlen auch Sonntagabend halbe Pr.
Tierpart-Befähigung von 11—3 Uhr.
Erwachsene 30 Pf., Militär und Kinder 20 Pf. 9205

Kahnt & Hertzner Fernspr. Königl. 2092.
Extrafahrten ab **Waisenbrücke.**
Sonntag u. 8 **Teupitz (Tornows)** hin u. zurück 2,50, Rind 1,25
Mittwoch / 11 **Idyll** zurück 2, —, Rind 1, —
Red. Sonntag 9 u. 2 U. **Krampenbg** hin u. zur. 1,18, Rind 0,60
Montg., Dienstag, Freitag: **Krampenbg-Ziegenhals** 9 1/2 U. ab Waisenbr. 2 U.
Donnerst., Freit. **Neue Mühle** hin u. zur. 59 Pf.
Mittwoch **Krampenbg-Ziegenhals** zurück 1 Rind 0,30
Von **Café Alsen (Schleif. Brücke)** abfährt je 1/2 Stunde später.

Theater am Sonnabend, den 8. Juli.
Deutsches Opernhaus, Charlottenb. 8 Uhr: **Boccaccio.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater 8 1/2 U.: **D. Dreimäderlhaus**
Kleines Theater 8 Uhr: **Die Prinzessin und die ganze Welt.**
Komische Oper 8 1/2 U.: **Der selbige Baldwin.**
Lustspielhaus 8 1/2 U.: **Brauchbar & Fix.**
Schiller-T. Charlottenb. 8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**

Metropol-Theater 8 1/2 U.: **Die Großherzogin v. Geroist.**
Thalia-Theater 8 1/2 U.: **Blondinchen.**
Theater am Nollendorferpl. 1/2, 9 U.: **Immer feste drauf!**
Theater des Westens 1/2, 9 U.: **Das Glücksmädel.**
Trianon-Theater 8 1/2 U.: **Was werden d. Leute sagen**

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich
„Flotte Weiber“
Folge m. Gesang u. Tanz in 4 Bildern.
Erstklassiges Variété-Programm.
Anfang 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Billige Ferien-Dampferfahrten
I. ab Berlin Jannowitzbrücke (Belvedere), 1/2 Std. später ab Schleif. Tor:
Täglich, außer Sonnabend u. Sonntag nachmittag:
9,00 u. 2,00 n. **Waltersdorfer Schleuse** (Sonntags 50 Pf. einf. Fahrt, 2,00 n. Wochenst. 50 Pf. hin u. zur.)
Jeden Wochenst. 2,30 nach **Rauchfangswerder** (W. 1. — hin u. zurück), außerdem vorm. 10 n. **Schmückwitz**, 11, 2, 3 u. 4 n. **Gränau**.
Montag und 8,00 n. **Teupitz** (W. 2,05 hin u. zur.)
Jeden Donnerstag)
II. ab **Potsdam**, Kaiser-Bühnen-Dr. (Eisenb. Hot.), 3 Uhr nachm.:
Jeden Montag und Mittwoch n. **Paretz** **50 Pf.**
Dienstag u. Donnerstag n. **Phöben** **hin u. zurück**
Freitag n. **Glindower Alpen** **Kinder 30 Pf.**

Berliner Schweiz
Täglich Extrafahrten
von der **Reederei Nobiling**
Jannowitzbrücke hin u. zurück 59 Pf.
Von der **Schillingsbrücke**
Täglich auch Sonntags:
Große Ferien-Dampfer-Extrafahrten nach Wernsdorfer Schleuse.
Abfahrt vormittags 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr.
Fahrpreis: Sonntags Erwachsene hin u. zurück **1,10 M.,** Kinder **60 Pf.,** wochent. Erwachsene hin u. zurück **55 Pf.,** Kinder **30 Pf.**
Kaffeekochen gestattet.
Paul Schwedler.

Palast
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 10 1/2 u. 8 U.
Die neuen humoristischen
Juli-Schlager
u. das Zugstück v. Berlin
„Der Zug nach dem Balkan“
mit Robert Steidl — Anna Müller-Lincke — Otto Reutter usw.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Schippers Heimkehr
Militärische Humoreske von Horst.
Anfang 8 Uhr.
Für Militärpersonen freier Eintritt zu den Stett. Sängern.

Möbel.
Möbelkredit. Komplettte Wohnungseinrichtungen, einzelne Möbelstücke. Geringste Anzahlung, bequemste Abzahlung. Kredithaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77—78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke.
Möbel: Für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit keiner Anzahlung (sonst Etübe und Küche. In jedem Stück deutlicher Preis. Lieber vorzuziehen als geschlossener. Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft Goldhaus, Joffenstraße 38, Ecke Gnienhausstraße. 29019.
Herrenzimmer: 2 Meter Bibliothek, unter der Hand günstig erworben, verkaufe komplett für 750,—, 1,50 Meter Bibliothek 450,—, Fr. Hirschowitz, nur Südboten, Stallbergstraße 25.
Wirklich: günstige Gelegenheit zum Möbelkauf bietet sich Möbelkredit. Verkauf in Vordam verlässliche, auch anderweitig günstig erworbene Speise, Herren-, Schlafzimmern bedeutend unter regulärem Preis. Darunter wunderbares eichen Spiegelzimmer, moderne runde Form, komplett 655,—, dicken Schlafzimmern, reizende Ausföhrung, 525,—. Viele Gelegenheitskäufe. Möbelhaus Döten, nur Hindenburgstraße 30.

Kaufgesuche.
Zahngelbte! Bruchgold! Silberlachen, Platinabfälle, Quecksilber, Stannolpapier, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmeltz Christian, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Mantelstrasse). 111/1.
Platinabfälle, Bruchgold, Redgold, Goldmatten, Silber, Quecksilber, salpeter, Silber, Treifen, Gefäße, alte Uhren, Stannol, photographische Rückstände sowie sämtliche Edelmetalle, deren Rückstände und Gerüche laust Schmeltzerei von Groß, Berlin, Köpenickerstraße 29, Telefon Köpenick 3476. (Eigene Schmeltz, direkte Verwertung.) Bestreuerbefug.
Fahrradkauf, auch defekte, Weidenstraße 42. 156/17*
Metall-Einkaufsbureau, Oranienweg 66, kauft alle Metalle höchstzahlend. 8315*
Briefmarken, Rängen kauft Großmann, Spandauer Brücke 1b.
Platinabfälle, Zahngelbte bis 90,—, Kupfer, Messing, Eisenabfälle, Silber, Platin, Stannolpapier, Zinn bis 4,50, Gefährlich bis 3,50, Aluminium, Quecksilber bis 6,—, Goldlachen, Silberlachen, Glühbirnen, höchstzahlend. Metallkontor Wille Jakobstraße 138 und Rottbuserstraße 1 (Rottbuserort) Roxyplatz 19858.
Platinabfälle, Gramm bis 8,50 laust Romalewski, Seidenstraße 30a.

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Arbeiter zum Unterbinden von Böden zu Gehöftböden, bevorzugt, die darauf gearbeitet haben, laust Fischer, Spandau, Schiffbauerdamm 3.
Vehrwädchen im Alter von 14—15 Jahren, aus achtbarer Familie, gegen monatliche Vergütung sofort gesucht. Meldungen in Begleitung der Eltern oder des Vormundes 10—2 Uhr vormittags oder 6—8 Uhr abends in der Personal-Bewertung & Stof. H. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2.
Polierer
gesucht. **Schmidt & Braun**
Berlin, Lüneburger Straße
158/20
Stadtbahnhofen 354.

Verkäufe.
Wandeleihhaus Hermannplatz 6. Neberrmanns Kaufgelegenheit. Grobes Teppichlager, Gardinenlager, Bekleidungs-, Bettenslager, Uhrenlager, Goldlachen, Kleiderauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen.
Un iversal-Briefsteller 8 Kart Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3 (Laden).
Monatsanzüge, Paletots, Mäntel, Hüten, Damenkleider, Röckel, Jacketts, Kostüme, Röcke, Blusen, Knaben-, Mädchenherden. Billige Preise. Neutönn, Berlinerstraße 41 L. 7141*
Buchhändlergeschäft. Ein Buch für Anfänger. Mit zahlreichen Illustrationen. Statt 10 Mark nur 50 Pfennig. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3 (Laden).
Monatsanzüge, Gummitasche, Spezial-Bauchanzüge, verkauft Alexanderstraße 28a, eine Treppe. Gesellschaftsanzüge werden verliehen. 608*
Fontane, Theodor, Cavallari, die Landhüter im Spandau, Potsdam und Brandenburg. Illustriert. Gebunden. Statt 10 Mark für 4,25 Mark. Buchhandlung Vorwärts, SW. 68, Lindenstraße 3.
Monatsanzüge, Sommerpaletots, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Herren. Neutönn, Hindenburgstraße 12, eine Treppe, Ecke Rosenhallerstraße.
Monatsanzüge, nur wenig getragen, Paletots, Mäntel, Hüten, Gesellschaftsanzüge werden spottbillig verkauft. Die elegantesten Anzüge sind leibweise billig zu haben. Altkannte Firma. Max Reich, Große Raanfurterstraße 88.

Kostüme, Sportjaden, Motorradjaden, imprägnierte Seidenmäntel, Gummitasche, Frauenmäntel jeglicher Art, Trauerbekleidung, Glodenröcke, Wäckerle, Wäckerle direkt aus Arbeitshäusern. Weber, Wäckerlestraße 13 L. Kein Laden, Sonntags geöffnet. Bis 1. August ohne Besuchszeiten. 768*
Vorjährige elegante Herrenanzüge Paletots und Mäntel aus feinsten Stoffen 35—65 Mark, Hosen 9—18 M. Junglings-, Knaben- Anzüge sehr preiswert. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 56*
Für Wanderausfahrten empfehlen wir eine Anzahl Wanderkarten auf herabgesetzten Preisen. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.
Monatsanzüge und Sommerpaletots von 10 Mark sowie Hosen von 4,00, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für torpulenten Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Wandeleihen verschiedene Sachen laust man am billigsten bei Koh, Mulackstraße 14.
Geld! Geld! haben Sie, wenn Sie im Leihhaus Rosenhaller Tor, Lindenstraße 203/4, Ecke Rosenhallerstraße, lauten. Im Verfall gemessene Anzüge, Paletots, Mäntel sowie neue Regarderoben zu staunend billigen Preisen. Silberne Uhren 3,—, goldene Damenuhren 8,—, Goldwaren, Brillanten. Auf Uhren dreijähriger Garantie. Eigene Werkstatt. Sonntag 8—10 geöffnet.

Zahngelbte, Joder, Eihwannen, Badewannen, Waschtöpfe, Einkochapparate, Spezialbadel, Reichenbergerstraße 47, Lefern für Progent. 48*
Möbel.
Möbelkredit. Komplettte Wohnungseinrichtungen, einzelne Möbelstücke. Geringste Anzahlung, bequemste Abzahlung. Kredithaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77—78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke.
Möbel: Für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit keiner Anzahlung (sonst Etübe und Küche. In jedem Stück deutlicher Preis. Lieber vorzuziehen als geschlossener. Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft Goldhaus, Joffenstraße 38, Ecke Gnienhausstraße. 29019.
Herrenzimmer: 2 Meter Bibliothek, unter der Hand günstig erworben, verkaufe komplett für 750,—, 1,50 Meter Bibliothek 450,—, Fr. Hirschowitz, nur Südboten, Stallbergstraße 25.
Wirklich: günstige Gelegenheit zum Möbelkauf bietet sich Möbelkredit. Verkauf in Vordam verlässliche, auch anderweitig günstig erworbene Speise, Herren-, Schlafzimmern bedeutend unter regulärem Preis. Darunter wunderbares eichen Spiegelzimmer, moderne runde Form, komplett 655,—, dicken Schlafzimmern, reizende Ausföhrung, 525,—. Viele Gelegenheitskäufe. Möbelhaus Döten, nur Hindenburgstraße 30.

Musikinstrumente.
Schwachpiano, wenig gespielt, ganz billig veräußert. Speicher Kommandantenstraße 62 L. 168/18
Inserentenentfernt. L. Glöde, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Tüchtige Schlosser, 156/21
Klempner und Bootsbauer
bei guter Bezahlung. Nach vierwöchentlicher Tätigkeit Beförderung. Anstellung nach neuem Tarif. Angebote an die
Direktion der Hansa- und Brandenburgischen Flugzeugwerke A-G., Flugplatz Briesi, bei Brandenburg a. d. Havel.